8. Notiz über ein als Diluvial-Geschiebe vorkommendes Bilobiten-ähnliches Fossil.

Von Herrn Ferd. Roemer in Breslau.

Nachdem unlängst [1]) gewisse fingerdicke, walzenrunde, durch eine eigenthümliche, derjenigen der Bilobiten ähnliche Oberflächen-Sculptur ausgezeichnete Körper aus einer Sandgrube von Finkenwalde bei Stettin von mir beschrieben wurden, liegt mir jetzt ein Fossil aus dem norddeutschen Diluvium vor, welches mit noch viel mehr Recht insofern als Bilobiten-ähnlich bezeichnet werden kann, als es mit den typischen cambrischen und silurischen Bilobiten auch die Zweitheiligkeit und die bedeutendere Grösse gemein hat. Nur das einzige in der umstehend beigefügten, nach einer Photographie gefertigten Abbildung in natürlicher Grösse dargestellte Exemplar liegt vor. Es ist ein handgrosses, plattenförmiges, an den Seiten abgerundetes Stück von $3^1/_2$ cm mittlerer Dicke. Es ist an beiden Enden unregelmässig abgebrochen. Eine breite und tiefe Längsfurche theilt die Oberfläche des Stückes in zwei gewölbte Längswülste. Dieselben sind nicht von ganz gleicher Breite. Die breitere ist flacher gewölbt als die andere, so dass es den Anschein hat, als sei die grössere Breite durch Zusammendrückung von oben bewirkt. Die ganze Oberfläche des dickplattigen Stückes ist nun auf beiden Seiten mit den in eigenthümlicher Weise mit einander verschlungenen und über einander greifenden, hin und her gebogenen Längsreifen bedeckt, wie sie für die typischen Bilobiten bezeichnend sind. Diese Längsreifen sind jedoch feiner und in ihrem Verlaufe weniger schief gegen die Längsaxe der Wülste gerichtet, als bei den meisten cambrischen und silurischen Arten. Unter den von J. F. N. Delgado [2]) beschriebenen Arten Portugal's stehen in Betreff der Feinheit der Reifen *Cruziana Monspeliensis* Sap. (l. c., pag. 41, t. 13) und *Cruziana Beirensis* Delg. (l. c., pag. 51, t. 23) am nächsten, während freilich die allgemeine Form derselben verschieden ist.

---

[1]) Vergl. diese Zeitschrift 1886, pag. 762—765.

[2]) Étude sur les Bilobites et autres fossiles des quarzites de la base du système silurique du Portugal. Lisbonne, 1886.

Auf einem Theile der Oberfläche des abgebildeten Stückes ist die Sculptur nicht sichtbar, weil hier Gesteinsmasse fest anhaftet. Dieses ist in noch ausgedehnterer Weise auf der anderen breiten Seitenfläche des Stückes der Fall, aber auch hier ist an einzelnen Stellen die eigenthümliche Sculptur überall erhalten.

So liegt also in diesem Stücke ein Körper vor, welcher die Zweitheilichkeit und die eigenthümliche, aus verschlungenen gebogenen Längsreifen bestehende Sculptur mit den typischen cambrischen und silurischen Bilobiten gemein hat, aber durch den Umstand, dass beide Hauptbegrenzungsflächen, die obere und untere, frei aus dem Gestein gelöst sind, von jenen, die mit der unteren Seite stets fest mit dem Gestein verwachsen sind, sich unterscheidet. In letzterer Beziehung stimmt es mit den früher beschriebenen Fossilien von Finkenwalde bei Stettin überein. Es wird also wie diese letzteren als der Abdruck eines nicht auf der Oberfläche, sondern im Innern einer plastischen Masse sich bewegenden, nicht näher bekannten Thieres anzusehen sein.

Die Erhaltungsart des Stückes ist sehr eigenthümlich. Es besteht nämlich aus einem dunkelbraunen, sandigen Brauneisenstein. Eigentlich bildet der Brauneisenstein aber nur eine dicke Rinde um einen ganz lockeren und zerreiblichen, aus Quarzkörnern und erdigem Eisenoxydhydrat bestehenden Kern, der etwa ein Drittel der Dicke des Stückes ausmacht. Das Verhalten ist ganz wie dasjenige der in jüngeren sandigen und thonigen Ablagerungen so häufig vorkommenden Concretionen von Brauneisenstein.

Das in dem Vorstehenden beschriebene Exemplar wurde als Diluvial-Geschiebe bei Schweizerthal unweit Bromberg gefunden und ist Eigenthum der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, aus deren Museum es mir durch Herrn Dr. A. Jentzsch, welcher die Analogie desselben mit den von Finkenwalde beschriebenen Körpern erkannte, zur Vergleichung gütigst mitgetheilt wurde.

Die ursprüngliche Lagerstätte ist leider ebenso unsicher, wie bei den Fossilien von Finkenwalde. Dass dieselbe jedoch nicht wie diejenige der typischen Bilobiten in den palaeozoischen Gesteinsschichten zu suchen ist, scheint nach der Gesteinsbeschaffenheit zweifellos. Die lockere Beschaffenheit derselben deutet auf eine der jüngeren Formationen. Nach dem Vorkommen zahlreicher feiner Glaukonit-Körner in der den Kern des Stückes bildenden lockeren Gesteinsmasse könnte man an eine Kreidebildung als ursprüngliche Lagerstätte denken, aber vielleicht ist noch eher eine sandige Tertiär-Ablagerung in Erwägung zu ziehen, da in solchen vorzugsweise häufig Concretionen von Brauneisenstein mit einem lockeren, sandigen Kern vorkommen. Vielleicht stammen auch die früher beschriebenen cylindrischen Körper von Finkenwalde aus der gleichen Bildung. Bei der geringen Festigkeit des Gesteins, aus welchem das Stück besteht, ist übrigens ein Transport desselben aus weiterer Entfernung, und namentlich etwa aus

den scandinavischen Ländern durchaus unwahrscheinlich, sondern die Ablagerung, aus welcher es herstammt, wird in nicht zu grosser Entfernung von dem Fundorte des Stückes in der norddeutschen Ebene selbst zu suchen sein. Das Thier endlich, als dessen Fährtenabdruck das Stück zu betrachten sein wird, ist ebenso unbekannt wie dasjenige der echten Bilobiten. Vielleicht war es von ganz weicher Körperbeschaffenheit, so dass es andere Beweise seiner Existenz überhaupt nicht hinterlassen. Weitere Beobachtungen über die Spuren, welche recente, am Meeresufer kriechende Thiere hervorbringen, wie dergleichen mit so grossem Erfolge von Nathorst angestellt worden sind, werden darüber wohl allein Aufklärung bringen können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Roemer Carl Ferdinand

Artikel/Article: Notiz uÌˆber ein als Diluvial-Geschiebe vorkommendes Bilobiten-ähnliches Fossil. 137-140